

Klaus Niedermair

Die neue Fakultätsbibliothek für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck

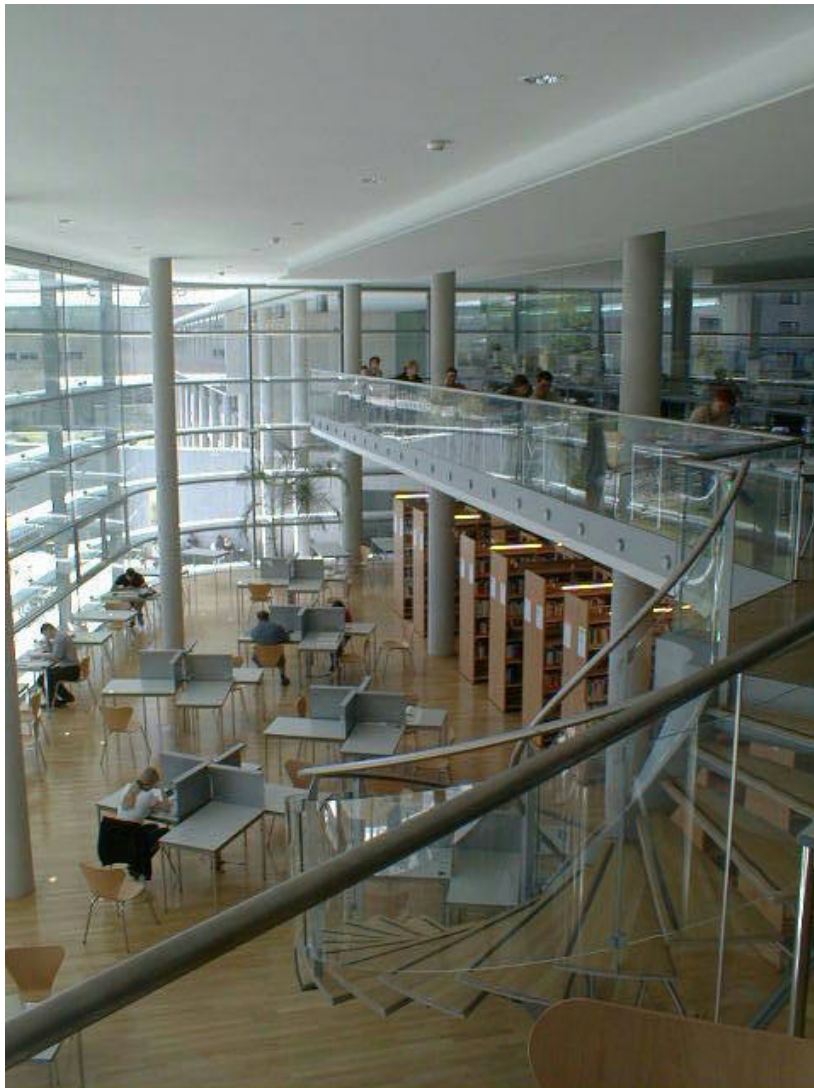
Mit Beginn des Sommersemesters 99 öffnete das neue Gebäude der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck seine Tore. Gleichzeitig nahm auch die Fakultätsbibliothek für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, als neue und bislang größte dezentrale Abteilung der Universitätsbibliothek Innsbruck, ihren Betrieb auf. Nach drei Monaten also ein erster Anlass für einen Überblick über Daten und Fakten, Geschichte und Zukunft der neuen Bibliothek.

Die Aufgabe der SoWi-Fakultätsbibliothek ist die Beschaffung, Erschließung und Bereitstellung der Bücher und Zeitschriften der 16 Institute der SoWi-Fakultät der Universität Innsbruck. Die SoWi-Bibliothek deckt demnach primär die Informationsinteressen der Universitätsangehörigen ab, der ca. 8000 Studierenden und ca. 180 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der SoWi-Fakultät. Zu den weiteren Benützern der SoWi-Bibliothek gehören aber nicht nur Studierende anderer Fakultäten, sie wird zunehmend auch von einem außeruniversitären Publikum besucht, von SchülerInnen, Unternehmern und sonstigen an Aus- und Weiterbildung Interessierten. Insofern trägt die SoWi-Bibliothek ihren guten Teil dazu bei, dass die Universitätsbibliothek Innsbruck auch ihren Aufgaben als Landesbibliothek Tirols gerecht wird. Ein Grund für die Attraktivität der SoWi-Bibliothek ist sicher auch die urbanistisch günstige Lage des neuen SoWi-Gebäudes sowie die außergewöhnliche, geschwungene Glasfassade der Bibliothek, die nicht nur die Blicke der Passanten auf sich zieht, sondern in ihrer Transparenz auch Einblick in das Innenleben der Bibliothek gewährt und neugierig macht.



Die Bibliothek ist zentral im neuen SoWi-Gebäude untergebracht und ist ohne Zweifel eines der architektonischen Highlights in diesem Neubau. Sie erstreckt sich mit einer Gesamtnutzfläche von ca. 2700 qm über drei Etagen: Im 1. Obergeschoss befinden sich der Monographi-

en-Freihandbereich mit 180 Leseplätzen, die Info-Theke mit Informations- und Ausleih-schalter und Buchsicherungsanlage, 8 Mitarbeiterbüros, 2 Gruppenarbeitsräume, 1 Raum für AV- und Neue Medien; im 2. Obergeschoss gibt es einen Zeitschriften-Freihandbereich mit 60 Leseplätzen, sowie einen eigenen EDV-Arbeitsraum mit 38 PCs; im Untergeschoss befindet sich ein Kompaktmagazin mit einer Gesamtkapazität von 270.000 Bänden. Ein Blick auf die derzeitigen Bestandszahlen: ca. 32000 Bände im Freihandbereich, 80.000 Bände im Magazin, ca. 700 laufende Zeitschriften und Loseblattausgaben. Sammelschwerpunkte sind entsprechend den Forschungs- und Lehrinteressen der Fakultät neben allgemeiner Literatur v.a. Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftspädagogik, Soziologie, Politikwissenschaften, Mathematik, Statistik, z.T. auch Philosophie, Psychologie. Einige Zahlen zur Benützung: täglich bis zu 800 Besucher; täglich bis zu 300 Entlehnungen. Unser - wie die Erfahrungen der ersten Wochen zeigen - wirklich schlankes Bibliotheksteam besteht aus 11 MitarbeiterInnen, davon 2 A, 6 B (2 halbtägig), 2 C, 1 D¹



Die Geschichte der SoWi-Bibliothek beginnt - wie die Geschichte fast aller universitären Fakultäts- und Fachbibliotheken - mit dem Inkrafttreten des UOG'75, das die Errichtung von

¹ Organisatorisch ist unser Team auf vier Gruppen verteilt: *Gruppe Buchverwaltung* (Erwerbung, Titelaufnahme, Sacherschließung): OR Dr. Rosehild Glettner, Mag. Klaus Brunner, Gerlinde Ecker. - *Gruppe Information* (Auskunft, Ausleihe, Literaturrecherchen): Mag. Karin Aßmann, Gerhard Fulterer BA, Mag. Astrid Lintner, Melitta Koller, Gerhard Lagler. - *Gruppe Zeitschriften* (Zeitschriftenverwaltung, Auskunft): AR Elisabeth Artmann, FI Robert Sailer. - *Gruppe Neue Medien* (WWW-Seiten, Online-Zeitschriften, Volltextbibliothek etc.): im Aufbau. - *Bibliotheksführer*: Dr. Klaus Niedermair.

Fach- und Fakultätsbibliotheken zur Verwaltung des dezentralen Buch- und Zeitschriftenbestandes vorsah. Die Zeitvorgabe von 5 Jahren, innerhalb welcher alle Institutsbibliotheken durch neu zu errichtende Abteilungen der Universitätsbibliotheken übernommen werden sollten, konnte bekanntlich nur in den wenigsten Fällen eingehalten werden. Im Fall der SoWi-Bibliothek sollte es sogar 24 Jahre dauern: und genau genommen beginnt die eigentliche Geschichte der SoWi-Bibliothek ein halbes Jahr vor dem Ende des UOG'75, da im Juli 1999 an der Universität Innsbruck wahrscheinlich das neue UOG'93 in Kraft treten wird. Dass die SoWi-Fakultät relativ spät eine eigene Bibliothek hat, hängt wohl damit zusammen, dass es sich um eine relativ junge Fakultät handelt, und dass die Institute bis dato dezentral auf die ganze Stadt verteilt waren.² Der Zeitpunkt für die Konzeption einer zentralen Fakultätsbibliothek der SoWi ist demnach wohl anzusetzen mit den ersten Ideen zu einem gemeinsamen Fakultätsgebäude der SoWi vor mehr als 12 Jahren, ein Vorhaben, das besonders vom Innsbucker Finanzwissenschaftler Prof. Manfred Gantner in seiner Eigenschaft als Baubeauftragter der SoWi-Fakultät tatkräftig in Angriff genommen wurde und durch allerlei Wirrnisse und Hindernisse hindurch (Finanzierung, Standortfrage, interfakultäre Interessenskoordination etc.) überaus erfolgreich war. Einige Stationen: 1989 gewinnt das Architektenteam Henke und Schreieck den Ideenwettbewerb für den Neubau, im Oktober '96 erfolgt der Spatenstich, im Dezember '98 die Schlüsselübergabe - Resultat ist ein Fakultätsgebäude, dessen außergewöhnliche Architektur zunehmend auch international Aufsehen findet und zugleich als Inkorporation des von Prof. Gantner proklamierten Leitbildes einer offenen Universität gelten kann.

Federführend in der Konzeption der neuen Fakultätsbibliothek waren von seiten der Universitätsbibliothek der vormalige Direktor HR Dr. Walter Neuhauser und HR Dr. Peter Unteregger, der neben seinen Aufgaben als Baubeauftragter der UBI auch die Planungs- und Organisationsarbeit des künftigen Bibliotheksbetriebs übernommen hatte, sowie HR Heinz Hauffe für die EDV-Planung, und - nach dem Tod von HR Unteregger im Oktober 97 - Georg Stern-Erlebach, der insbesondere auch für die Organisation und Leitung des SoWi-Retrokatalogisierungsprojektes zuständig war. Von seiten der Fakultät war für die Planung und Organisation v.a. die Bibliothekskommission mit ihrem Vorsitzenden Dr. Heinz-Jürgen Niedenzu für die Interessen der Fakultät maß- und richtungsgebend.

Neben grundsätzlichen Entscheidungen (Fakultätsbibliothek mit zentraler Bestandsverwaltung, primär Freihand- und sekundär Magazinsbibliothek etc.) ging es in der operativen Planungsphase v.a. um die Erstellung einer neuen Aufstellungssystematik für den Freihandbereich. Das erzielte Ergebnis ist nicht nur bibliothekarisch ein wichtiges Instrumentarium, sondern auch ein wissenschaftssoziologisches Dokument: Diese Systematik ist ein wertvoller, strukturierter Querschnitt durch die lokalen Forschungs- und Lehrinteressen, nicht nur, weil sie von den Bibliotheksbeauftragten der einzelnen Institute ausgearbeitet wurde, sondern weil sie (in einem weiteren Sinn) auch auf einer quantitativen und qualitativen Auswertung aller dezentralen Institutsbestände beruht. Für die weiteren datentechnischen Vorbereitungen (bei denen ich mitarbeiten konnte) bedeutete dies, dass alle EDV-erfassten ca. 30.000 Bände der SoWi-Institute (die im großen und ganzen den zukünftigen Freihandbestand ausmachen sollten) einzeln jeweils mit einer neuen Standortangabe versehen werden mussten. Für die Lösung dieses Problems legte sich folgende Vorgehensweise nahe: Auf der Basis eines Bibos-Exports aller relevanten SoWi-Daten wurden (mit dem bewährten bibliographischen Datenbankprogramm Bismas) tabellarische Standortlisten im Word-Format erstellt; in einem zweiten Schritt wurden von den Bibliotheksbeauftragten der Institute bzw. unter Mithilfe von studentischen Hilfskräften die Standortnotationen vergeben und in diese Word-Dateien eingetra-

² Bereits seit 1988 gab es allerdings eine provisorische Fachbibliothek für Betriebswirtschaft unter der Leitung von Frau Dr. Rosehild Glettner, und zwar für 6 BWL-Institute. Auch das Institut für Politikwissenschaft wurde bereits durch die Fachbibliothek für Geschichte und Politikwissenschaft unter der Leitung von Herrn Dr. Dietmar Schuler bibliothekarisch betreut.

gen; in einem dritten Schritt wurden diese mit sog. PCS-Routinen über die Bibos-Dokumentenummer in das Datenfeld 751 eingespielt; im Dezember 98 konnten schließlich alle interimistisch vermerkten Standorte ebenfalls mit PCS-Routinen in das Feld Aufstellungssystematik umgespielt werden: Der OPAC war somit up to date und für die Übersiedlung vorbereitet.

Die Aktion *par excellence* in der Aufbauphase der SoWi-Bibliothek war die erwähnte Retrokatalogisierung unter der Leitung von Georg Stern-Erlebach. Möglich wurde dieses Projekt aufgrund einer Entscheidung der SoWi-Fakultät bzw. der Bibliothekskommission, der neuen Fakultätsbibliothek durch die Erfassung aller SoWi-Altbestände eine grandiose Starthilfe zu verschaffen. Die Finanzierung dieses Projekts lag in den Händen des von der SoWi-Fakultät auf Initiative von Prof. Gantner und Dekan Prof. Roithmayr gegründeten "Vereins zur Förderung der SoWi-Bibliothek".³ Durch Spendengelder (Laurin-Stiftung) und sonstige Unterstützungen (insbesondere durch das Arbeitsmarktservice) konnten die für die Durchführung erforderlichen 3 Millionen Schilling aufgebracht werden. Auf der Basis einer diffizilen Arbeitsteilung zwischen externen, durch den Verein angestellten MitarbeiterInnen einerseits und BibliothekarInnen der UBI andererseits, von denen neben Einschulungsarbeiten auch sog. Spezialfälle übernommen wurden, konnten innerhalb eines halben Jahres 55.000 Bände rückgearbeitet werden. Die besondere Schwierigkeit dabei lag darin, dass aufgrund der zur Neige gehenden Datenbankkapazität unseres ehemaligen Bibliothekssystems Bibos zwar die bibliographischen Daten in Bibos erfasst werden konnten, die Exemplardaten (Strichcode, Standort, Inventarnummer, Signatur) aber in eine externe Datenbank unter MS-Access aufgenommen werden mussten. Das Einspielen dieser Daten (Anhängen der Exemplarsätze an die bibliographischen Datensätze) wurde auf die Post-Bibos-Ära vertagt, in der Hoffnung, dass das neue System Aleph 500 über entsprechend flexible Optionen verfügen würde.⁴ Mit Stichtag 1. Mai '99 gelang es jedenfalls dank der datenbanktechnischen Expertise von Heinrich Mislik (AGBA) diese Item-Daten (auf der Basis eines von mir - wiederum mit Bismas - aufbereiteten Datenmaterials) in Aleph zu laden.⁵ Eine weitere wichtige Vorarbeit war die Erhebung und EDV-Erfassung des Zeitschriftenbestandes der SoWi-Institute, die das Ziel verfolgte, bei Inbetriebnahme der Bibliothek über eine geeignete Datenbasis zu verfügen, um sofort mit der Zeitschriftenverwaltung beginnen zu können: ein Projekt, welches von Frau AR Elisabeth Artmann, unserer jetzigen Zeitschriftenbearbeiterin, im Laufe des Jahres '98 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Die erste Herausforderung für das mit Jahresende '98 endlich vollständige Bibliotheksteam (im Dezember wurde zuletzt auch der provisorische Leiter bestellt) war die Übersiedlung der Bibliotheksbestände, und zwar in einem relativ knappen Zeitraum von 5 Wochen während der Semesterferien, mit wenig Spielraum für Detailplanung und Vorbereitungsarbeiten. Da der

³ Ein Verein, durch den auch künftig Geldmittel zur Finanzierung von Arbeitsleistungen, die durch unserer Personal nicht abgedeckt werden können (insbesondere Aufsichtsdienst für die geplanten verlängerten Abendöffnungszeiten, sonstige Projekte bspw. im Bereich der Neuen Medien etc.) aquiriert und verwaltet werden sollen - eine Einrichtung also, die in der Tat bestätigt, wie wert und förderungswürdig die SoWi-Bibliothek der SoWi-Fakultät ist.

⁴ Eine trügerische Hoffnung, wie sich alsbald herausstellte, da ein Laden der Exemplare (oder Items) nur für jene Datensätze möglich schien, für die bereits ein sog. ADM-Record angelegt war, was für die meisten aber nicht der Fall war. Dies hatte zur Folge, dass wir für unseren sog. Altbestand, der zwar bibliographisch in Aleph nachgewiesen war, zwei Monate lang die Entlehnung auf der Basis einer Bismas-Datenbank handgestrickt durchführten. Aber es war alsbald allgemein klar, dass das Einspielen dieser Daten auch bibliothekspolitische Brisanz hatte, insofern die Finanzierung von ähnlichen Projekten mit Sicherheit auch vom Gelingen dieses Projektes abhängen dürfte, weshalb auch entsprechende Arbeitskapazitäten für dieses Projekt von seiten der AGBA mobilisiert wurden.

⁵ An dieser Stelle namens der SoWi-Bibliothek nochmals Dank an alle, die zur Verwirklichung dieses Projekts beigetragen haben: den Geldgebern, den Organisatoren, Georg Stern-Erlebach und Dr. Martin Wieser, den MitarbeiterInnen (die mittlerweile teilweise in den Personalstand der UBI übernommen werden konnten), aber auch den TitelaufnehmerInnen der UBI, der AGBA und v.a. Heinrich Mislik.

Freihandbestand in der neuen SoWi-Bibliothek wie gesagt nach einer neuen einheitlichen Systematik aufzustellen war, ging es nicht bloß darum, Bestände en bloc 1:1 von einem Ort zu einem anderen zu transportieren. Vielmehr musste jedes Buch in die Hand genommen und je nach Aufstellungsnotation sortiert werden, dies unter erschwerten Bedingungen, da unterschiedliche Arbeitskräfte (BibliothekarInnen, InstitutsmitarbeiterInnen, studentische Hilfskräfte) im Spiel waren und exakte Zeitpläne einzuhalten waren, was einen erhöhten Koordinationsaufwand bedeutete. Jedenfalls war dies unsere erste Bewährungsprobe, auch als Team.

Ziel der Übersiedlung war es selbstverständlich, die Literatur so schnell wie möglich für die Benützung in der neuen Bibliothek verfügbar zu machen, und zwar so, dass sich Standortangaben im OPAC und wirklicher Standort decken. Was den erforderlichen Stellplatz betrifft, konnten wir tatsächlich aufgrund des Datenmaterials präzise statistische Planungsunterlagen gewinnen, insbesondere darüber, wieviele Fachböden für eine Notation jeweils vorzusehen waren, um so eine ausgewogene Disposition im Freihandbereich zu erreichen. Ursprünglich gingen wir auch von der Idealvorstellung aus, dass es möglich sein sollte, aufgrund von Standortlisten jedes Buch auch physisch dem laut OPAC ausgewiesenen neuen Standort zuzuordnen. Da sich bald zeigte, dass Bücher z.T. falsch eingestellt wurden bzw. überhaupt fehlten, entschlossen wir uns, zusätzlich eine Bestandserhebung aufgrund der Strichcodenummern durchzuführen, einmal um so eine saubere Dokumentation (Revision) der wirklich in unseren Bestand übernommenen Bücher zu bekommen, zum anderen auch, um den effektiven Standort (gleichwohl er so in einigen Fällen nicht zutreffen würde) zu erheben, anschließend in Aleph einzuspielen, also auf den Status quo einzufrieren. Zu diesem Zweck wurde von einer Gruppe von 5 Studierenden der Strichcode eines jeden der ca. 30.000 Bände eingescannt, der Beginn einer neuen Notation wurde jeweils explizit in der Datei vermerkt. Die so gewonnenen Files wurden entsprechend aufbereitet und in die Bismas-Datenbank eingemischt.

In den ersten Wochen des Bibliotheksbetriebs mussten wir mit einem Aleph-OPAC arbeiten, dessen Standortangaben maximal in 90% der Fälle korrekt waren: Eine definitive Auskunft, wo ein Buch wirklich zu finden ist bzw. ob es überhaupt vorhanden war, konnte auch in diesem Fall nur über unsere Bismas-Datenbank ermittelt werden. Ein Vorteil dieser Vorgehensweise war aber auch, dass die Standortangabe (die bislang nur aus der Notation bestand) mit einem vierstelligen Sortiercode, der nach den RAK-Sortierreglement maschinell aus den bibliographischen Datenfeldern ermittelt wurde, angereichert werden konnte. Ein weiterer Vorteil war, dass auf einem Schlag die Signaturenetiketten für 30.000 Bände gedruckt werden konnten - allerdings hinkt die Etikettierarbeit etwas nach, wegen des laufenden Bibliotheksbetriebs konnten wir bislang erst ca. 70% der Bände etikettieren.⁶ In der weiteren Folge gelang es Heinrich Mislik, diese korrekten und erweiterten Standortangaben via Buchcode direkt in die entsprechende Aleph-Oracle-Tabelle Z30 einzuspielen. In dieser Aktion wurden gleichzeitig für alle noch ausständigen Bände, die nicht in unserem Bestand übernommen wurden, die ursprünglichen Institutsstandorte eingespielt - mit Item-Status "nicht verfügbar".⁷

⁶ Zum Signier- und Etikettiersystem des Freihandbereiches: Datenbanktechnisch sind unsere Freihandbestände im Feld Aufstellungssystematik (location 2) mit einer dreistelligen Standortnotation versehen, gefolgt von einem vierstelligen Sortiercode, mit dessen Hilfe das Buch innerhalb einer Notation im Regal gefunden werden kann (z.B.: "301-Hint"). Die Bücher selbst sind am Buchrücken mit Etiketten versehen, je nach Hauptgruppe in einer speziellen Farbe (grün: VWL, blau: BWL, grau: Statistik etc.); auf den Etiketten sind die Notation (z.B. "301") und der Sortiercode (z.B. "Hint") angeführt. Um Bücher innerhalb einer Hauptgruppe auch optisch bzgl. ihrer Notation zu unterscheiden, weist jedes Etikett darüberhinaus ein markantes Zeichen auf (z.B. o, -, | etc.), und zwar entsprechend der letzten Ziffer der Notation: So ist es im Zuge der Regalrevision leicht möglich, verstellte Bücher zu erkennen.

⁷ Nicht zuletzt war auch die Einführung von Aleph, die fast zeitgleich mit unserer Übersiedlung bzw. der Inbetriebnahme der Bibliothek erfolgte, eine große Herausforderung für unsere MitarbeiterInnen, da noch nicht wie in anderen Abteilungen von bewährten, den spezifischen Nachfragestrukturen angepassten Arbeitsabläufe ausgegangen werden konnte.

Was die Zukunft betrifft: Nach einer Phase der Konsolidierung im Bereich der "Alten" Medien (Bücher und Zeitschriften) wird die SoWi-Bibliothek mit Beginn des kommenden Wintersemesters verstärkt an zwei Fronten aktiv werden. Einmal im Bereich der Neuen Medien: Geplant ist der Ausbau unserer Web-Seite zu einer für lokale (v.a. universitäre) Benutzerinteressen relevanten Meta-Informationsplattform, die neben Zugängen zu unserem Aleph-System, zu den CD-ROM- und Online-Datenbanken auch die weltweiten, at your fingertips verfügbaren Informationsressourcen aus Sozial- und Wirtschaftswissenschaften verzeichnet. Gedacht ist auch an einen Aufbau einer Dokumentation der wissenschaftlichen Publikationen an der SoWi-Fakultät, an die optionell auch eine entsprechende Volltextbibliothek angeschlossen ist. Im Zusammenhang mit Neuen Medien ist auch die Selbstverbuchungsanlage für die Ausleihe zu nennen, die in diesen Tagen bei uns (österreichweit erstmalig) installiert wurde und die - abgesehen davon, dass sie wahrscheinlich für viele eine technologische Attraktion per se ausmacht - nicht nur das Bibliotheksteam mittelfristig von Routinearbeit entlasten wird, sondern gleichzeitig auch Spielräume eröffnet für kommunikationsintensive Beratungsarbeit im Bereich der Literaturrecherche. Diesbzgl. werden wir konsequent über berufliche Aus- und Weiterbildung an einer sukzessiven Professionalisierung unserer Dienstleistungen arbeiten: Neben den rein bibliographischen Datenbanken wollen wir vermehrt auch Volltext- und Faktendatenbanken (Nachrichtenagenturen, Statistiken, Firmen und Wirtschaftsdaten jeder Art) anbieten, um die Bibliothek auch für Unternehmen attraktiver zu machen.

Damit ist bereits die zweite Zukunftsperspektive angesprochen: die außeruniversitäre Öffentlichkeit. In Zeiten des UOG'93, wo die staatliche Finanzierung von Dienstleistungen in Umkreis von Forschung und Lehre nicht mehr so selbstverständlich ist wie ehemals, in Zeiten, wo sich neue Strukturen am Informationsmarkt bilden, ist eine Öffnung nach außen auch für die Bibliothek ein Gebot der Stunde - v.a. auch um ihre z.T. neuartige Rolle in der Informationsgesellschaft zu finden. Da eine für die Öffentlichkeit attraktive Bibliothek auch Angebote für eine außeruniversitäre Klientel bieten soll, ist dem selbstverständlich in der Philosophie des Bestandsaufbaus Rechnung zu tragen (es muss bspw. auch allgemein interessante Literatur gekauft werden), die Bibliothek muss weiters auch Dienstleistungen wahrnehmen, die über ihre universitären Aufgaben hinausgehen, bspw. Informationsberatung im weitesten Sinn (Führungen, Schulungen) nicht nur für Universitätsangehörige, sondern in erhöhtem Ausmaß auch für außeruniversitäre Benutzer. Es ist klar, dass dies alles auf Dauer nicht allein über das universitäre Budget finanziert werden kann - umgekehrt heißt dies, dass die Bibliothek ihre Berührungspunkte mit der Wirtschaft ablegen soll, um Geldmittel für diese Zusatzleistungen zu akquirieren, sei es von sonstigen öffentlichen Einrichtungen, sei es von Unternehmen: In diesem Sinne kann die Bibliothek z.B. auch Informationsberatung für Firmen anbieten. Bereits jetzt ist die SoWi-Bibliothek jedenfalls auf Kurs in Richtung außeruniversitäre Öffentlichkeit: Sie wird mit steigender Tendenz von Schulklassen besucht, zunehmend finden sich auch Fachhochschulstudenten, Unternehmer und sonstige Interessierte unter unseren Benutzern, ein Trend, der wie gesagt sicher auch durch die zentrale Lage des SoWi-Fakultätsgebäudes und durch die Attraktivität dieses Neubaues zu erklären ist, der mittelfristig noch zunehmen wird aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft des Management Center Innsbruck und des Berufsförderungsinstituts der Arbeiterkammer - der aber nicht zuletzt auch von unserem Leitbild getragen wird: professionell und schnell, flexibel und kommunikationsfreudig auf Benutzerwünsche zu reagieren.
